



Jörg Bernardy

## Mann Frau Mensch ★★★

### Was macht mich aus?

Beltz & Gelberg 2018 · 154 S. · 16.95 · ab 15  
978-3-407-75442-4

Was macht mich aus? So lautet der Untertitel des Buches. Es geht also um die eigene Identität. Ein spannendes Thema, vielleicht das interessanteste überhaupt, denn es geht ja auch um mich selbst. Wenn man im Alltag zwar oft genug einfach nur „ist“, ohne das zu hinterfragen, stellt sich die Frage: „Wer bin ich?“ (nein, nicht unbedingt „und wenn ja, wie viele“, wie Richard

David Precht es so herrlich und gar nicht so absurd, wie es zunächst klingt, in einem seiner Buchtitel ausdrückt) einem einigermaßen nachdenklichen Menschen immer wieder, und er versucht, sich mit allen möglichen und manchmal auch unmöglichen Methoden selbst auf die Schliche zu kommen. Und für junge Menschen kann die Frage geradezu bedrängend sein.

Für junge Menschen ist das Buch geschrieben. Die offizielle Altersangabe beginnt mit 14, aber das erscheint mir zwar nicht vom Thema, aber von der Ausführungen her ziemlich früh. Mich selbst – schon lange nicht mehr jung – hat es etwas gestört, dass der Autor recht emotionslos, zuweilen trocken, dabei aber immer sachlich schreibt. (Letzteres hat mich freilich nicht gestört!) Wenn ich mich allerdings in einen jungen Menschen versetze, dann ist diese distanzierte Art der Vermittlung einer ersten, umfassenden Orientierung möglicherweise wohltuend, weil man sich in keiner Weise bedrängt oder gar angegriffen fühlen kann.

Bernardy, sozusagen der Hauptautor des Buches, verantwortlich für den sachlichen Teil des Buches, der überwiegt, hat folgende Kapitel geschrieben: Identität (Wer kann ich sein?), Umfeld (Bin ich ein Produkt äußerer Einflüsse?), Körper (Wie verhalte ich mich?), Liebe (Wie will ich leben?), Beruf (Wo will ich hin?), Zusammenleben (Verändern wir die Welt?).

Auf fast jeder Seite ist ein Dreieck ausgespart, auf dem in roter Schrift eine wichtige Aussage formuliert ist, die im Text dann unterfüttert wird, über die man aber auch selber nachdenken und vor allem mit anderen sprechen, diskutieren, meinetwegen auch streiten kann.

Da das Thema Identität geradezu unerschöpflich ist, wird auch nicht jeder Aspekt erwähnt oder gar ausgeführt, sondern der Autor beschränkt sich im Wesentlichen auf den großen Aspekt des Geschlechtlichen und zwar sowohl von der biologischen als auch von der gesellschaftlichen Seite her betrachtet. Und es ist sicherlich für viele Menschen, gerade für die, die gerne hinterfragen, tröstlich zu hören, dass das, was heute als „normal“ gilt, es nicht immer war und gewiss nicht immer bleiben wird. Wobei Bernardy aber auch das, was heute als „normal“ gilt, keineswegs



diffamiert! Das Fazit seiner Ausführungen lautet: „Man muss nicht jeden gleich in Mann und Frau, groß und klein, dick und dünn einordnen. Man muss auch nicht jedem Geschlecht automatisch bestimmte Eigenschaften zuordnen. Hinter jedem Menschen steckt sehr viel mehr, als wir denken. *Der Mensch ist nämlich nicht nur das, was er tut und kann, sondern auch das, was er tun und sein könnte!*“

Der letzte, fett gedruckte Satz hat mich mit manchem ausgesöhnt, was mir persönlich an dem Buch, mit dem ich mich ein wenig schwer getan habe, nicht so gut gefallen hat. Was ich gelesen hatte, war sofort „weg“, ich hätte es nicht wiedergeben können. Meine eigenen Gedanken und Erfahrungen haben sich stets vorgedrängt. Und mit den Zwischentexten und Illustrationen, manchmal comicartig, manchmal Fotos, konnte ich rein gar nichts anfangen.

Ich kann mir das Buch als Lektüre für nachdenkliche jugendliche Leser vorstellen, aber auch – oder erst recht – für erwachsene Leser wie Lehrer, die mit Jugendlichen über diesen Themenbereich diskutieren wollen. Und dabei hoffentlich genau so freibleibend sind wie der Autor!